

## **Kurzbericht über archäologische Forschungen in Zgërdhesh, Albanien, Kampagne 2021**

Nach über zwei Jahren Pause fand vom 16. August bis 2. September 2021 die vierte Grabungskampagne auf der Kalaja e Zgërdheshit statt (*Abb. 1*). Pandemiebedingt nahmen dieses Mal keine Studierenden aus Deutschland teil<sup>1</sup>. Im Fokus der Forschungen stand das Abschließen der 2019 begonnenen Arbeiten an Fl. 4 (Kirche) und Fl. 6 (Südtor) sowie die Erschließung potentieller zukünftiger Grabungsflächen (Fl. 9).

### **Arbeiten an der Kirchenruine**

In der Kirchenruine wurden die letzten noch nicht ausgegrabenen Bereiche in der NO- und SO-Ecke des rechteckigen Saals abgetieft, um zu überprüfen, ob hier evtl. noch weitere Bestattungen liegen. Dies war allerdings nicht der Fall. Wie auch in anderen Bereichen des Kircheninnenraums standen bereits in geringer Tiefe teilweise stark zerklüftete Partien des Felsgesteins an.

In der Hoffnung, auf Überreste antiker Vorgängerbebauung der Kirche zu stoßen, wurden auch die übrigen Teile des Kircheninneren unterhalb des 2019 erreichten „Gräberhorizonts“ weiter ausgegraben. Fast flächendeckend kam jedoch bald der gewachsene, stark zerklüftete Fels zum Vorschein (*Abb. 2*). Bearbeitungsspuren – wie sie im Bereich des Stadtberges häufig zu finden sind – ließen sich nicht feststellen. Die Kirche scheint unmittelbar auf Fels errichtet worden zu sein.

Lediglich im äußersten Westen des Kircheninnenraums blieb zum Ende der Kampagne noch eine mit lockeren Steinen durchsetzte Bodenschicht übrig, die im Hinblick auf die Stabilität der Kirchenmauern nicht mehr abgetragen wurde. Auch in einigen Klüften konnte die „Sohle“, besser Spitze, grabungstechnisch nicht erreicht werden. Diese Klüfte erwiesen sich oft als wahre Sedimentfallen und enthielten zahlreiche Funde.

Das gesamte Fundmaterial gehört nach erster Einschätzung in die hellenistische Zeit. Es besteht überwiegend aus Ziegelbruch und Scherben von Gefäßkeramik, darunter auch engobierte Ware und Amphoren. Bei den 10 Münzen handelt es sich ausschließlich um Kleinbronzen, meist aus der Prägestätte von Dyrrachium (Durrës). Die Funde waren durchgängig in allen Schichten vertreten, auch in den obersten Lagen direkt unter der Grasnarbe, wie dies bereits 2019 festgestellt werden konnte. Funde, die mit einer mutmaßlich mittelalterlichen Zeitstellung der Kirche in Zusammenhang stehen, konnten weiterhin nicht beobachtet werden.

### **Schäden am Mauerwerk**

An zwei Stellen des Mauerwerks der Kirche konnten Schäden beobachtet werden, die seit der letzten Kampagne im Frühsommer 2019 entstanden sein müssen. So wurde aus dem nördlich der Apsis gelegenen Mauerabschnitt ein großer quaderartiger Kalksteinblock an der Außenseite herausgebrochen und in der benachbarten ehemaligen Grabungsfläche abgelegt. Im Innenbereich wurde der südliche Ansatz der Apsis unterhöhlt. Diese Lücke wurde notdürftig mit größeren Kalksteinen wieder geschlossen und die Mauer so stabilisiert.

Ein schwerer Schaden konnte auch am Rundturm an der Ostseite der Stadtbefestigung beobachtet werden (*Abb. 3*). Hier waren zwei mächtige Quader (2. und 3. Lage von unten) herausgebrochen und vor dem Turm zum Liegen gekommen. Anders als bei der Kirche ist hier wohl nicht Zerstörungswut, sondern ein Starkregenereignis oder das Erdbeben von 2020 als Verursacher zu vermuten.

---

<sup>1</sup> Teilnehmerinnen und Teilnehmer: Luan Bazja, Shkelzen Hushi, Ded Margjoni, Thomas Maurer, Renald Meta, Elvana Metalla, Andrea Pambuku, Alisa Qafoku, Konstandin Renxa, Merit Seferi, Ermir Skrapalliu, Shefqet Voga.

## **Arbeiten am Südtor**

Östlich der 2019 entdeckten Torsituation wurden im weiteren Verlauf der Torgasse zwei kleine Sondagen angelegt. Am Ende der Kampagne lag der gesamte erhaltene Abschnitt der Torgasse frei (Abb. 4). Das über dem Gehniveau der Gasse liegende Kolluvium erwies sich wieder als sehr fundreich. Seine Mächtigkeit nimmt nach Osten hin ab. Am östlichen Ende der Torgasse hatte sich ein Wegpflaster aus Kalksteinknollen erhalten (Abb. 5). Es reichte nach Norden bis zur bergseitigen Gassenwand, die aus einer Mauer, am östlichen Ende auch aus einer vertikalen Abarbeitung des anstehenden Felses gebildet wurde. Nach Westen hin ging es allmählich in eine stark scherbenhaltige Erdschicht über, das war der Grund, weshalb es uns 2019 entgangen war.

Das aus dem Kolluvium geborgene Fundmaterial umfasst ein reichhaltiges Spektrum an Funden. Neben zahlreichen Keramikfragmenten, darunter Reliefware und Amphoren, sind besonders eine Fibel zu erwähnen sowie 21 kleine Bronzemünzen, weit überwiegend dyrrachinischer Provenienz.

## **Sondage östlich der Quermauer**

Auf der Suche nach weiteren potentiellen Grabungsflächen fiel der Blick auf den unmittelbar östlich, oberhalb der Quermauer (*Diateichisma*) liegenden, weitgehend ebenen Geländestreifen (in dessen nördlichem Abschnitt sich auch die Kirchenruine befindet).

Mittels eines orthogonal zur Quermauer angelegten Suchschnittes (Fl. 9) sollten hier der Aufbau dieser Befestigungslinie sowie evtl. dahinterliegende Bebauungsstrukturen untersucht werden. Der Schnitt setzt unmittelbar an der Quermauer an, zwei Meter nördlich des Rechteckturms 8 (Abb. 6). Die Außenschale der Quermauer besteht hier aus einem altertümlich wirkenden regellosen, „polygonalen“ Mauerwerk (Abb. 7).

Tatsächlich gelang die Aufdeckung einer aus Kalkbruchsteinen bestehenden, etwa 50 cm dicken Mauer, die in einer Entfernung von gut 4 m parallel zum *Diateichisma* verläuft. Sie ließ sich noch auf eine Länge von mind. 5 m verfolgen. An ihrem südlichen Ende – unmittelbar vor dem Ansatz von Turm 8 – biegt sie rechtwinklig in östliche Richtung um. Die diese Mauer umgebenden Schichten erwiesen sich als sehr fundreich, genannt sei hier etwa die Zahl von 38 geborgenen Bronzemünzen. Unter den Münzen besonders hervorzuheben ist ein kaum abgegriffenes Exemplar vom dyrrachinischen Typ „Apollo/Adler“, welches nach derzeitigem Forschungsstand in der sog. Übergangszeit (ca. 38-30 v. Chr.) geprägt wurde und damit einen Hinweis auf Bestehen der Stadt noch bis in die Endphase der römischen Republik gibt.

Besonders westlich der Mauer war der Boden mit zahlreichen Steinen durchsetzt, direkt unter der Grasnarbe auch mit einigen sehr großen. Möglicherweise handelt es sich um Versturz oder um eine Hinterfüllung der Außenschale der Quermauer. Gut 80 cm unter der Oberkante der Kalksteinmauer konnte hier ein aus Kalkstein-Kleinschlag bestehendes Pflaster dokumentiert werden.

## **Dokumentation von Baustrukturen im Gelände**

Da 2020 und 2021 umfangreiche Freischneide-Arbeiten auf der Kalaja e Zgërdheshit stattgefunden hatten (vgl. Abb. 1), bot sich die Chance, auf bisher fast unzugänglichem Gelände weitere Baustrukturen zu dokumentieren. Dies gelang tatsächlich – in geringem Umfang – im mittleren Südteil des Stadtberges sowie im mittleren und westlichen Nordteil. Auch auf der Akropolis, deren westlicher Abhang ebenfalls von Gebüsch befreit wurde, fanden sich noch vereinzelt bisher unbekannte Strukturen, besonders Abarbeitungen/Bettungen im Felsen.

**Thomas Maurer**

**Abbildungen:**



*Abb. 1: Ansicht des Stadtberges von Westen (2.9.2021). Gut zu erkennen sind die im Vergleich zu 2019 größeren Freiflächen.  
Foto: Thomas Maurer.*



*Abb. 2: Ansicht der Kirche nach Abschluss der Grabungsarbeiten aus Drohnenperspektive. Norden ist oben. Foto: Marco Moderato.*



*Abb. 3: Schäden am Rundturm an der Ostspitze der Stadtbefestigung. Die herausgefallenen Quader sind im Vordergrund zu sehen. Blick nach Westen. Foto: Thomas Maurer.*



*Abb. 4: Gesamtsituation am Südtor aus Drohnenperspektive nach Abschluss der Grabungsarbeiten. Norden ist oben rechts. Foto: Marco Moderato.*



*Abb. 5: Torgasse am Südtor mit Pflaster aus Kalksteinknollen im Vordergrund und Türsituation im Hintergrund. Blickrichtung West. Foto: Thomas Maurer.*

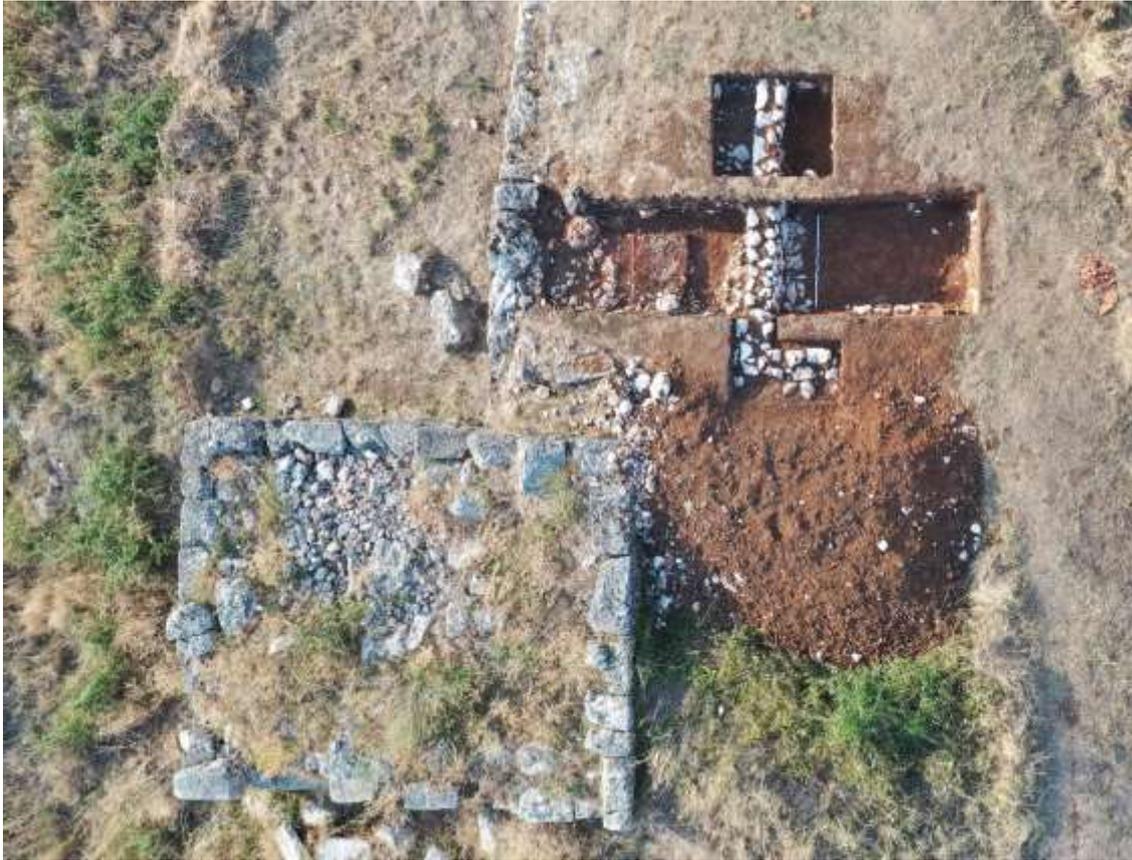


Abb. 6: Sondage östlich der Quermauer (Fl. 9). Gut zu erkennen ist die parallel zur Außenschale der Quermauer verlaufende Mauer aus Kalksteinen. Links unten der in die Quermauer eingebundene rechteckige Turm Nr. 8. Norden ist oben. Foto: Marco Moderato.



Abb. 7: Rechteckiger Turm 8 und Quermauer mit „polygonalem“ Mauerwerk von Nordwesten. Links hinter der Quermauer liegt die Grabungsfläche 9. Foto: Thomas Maurer.